

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 286 (2007)

Artikel: De Tribelhorne Jökli : ein Urnäsker Original
Autor: Hautle-Koch, Lina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Tribelhorne Jökli – ein Urnäsker Original

LINA HAUTLE-KOCH

605120

Wie chönts au anderscht see, weder das wider en alte Urnäsker dra chont, wo of sini Art dökterlet het, nüd wie de Dokter Mosch ond d Albertine. Er het au ganz e anderi Chondschaft gha weder di sebe. Gege s häxe hei er chöne. Jä dozmoht hönds no waker a derigs globt. Het jo zwoor hüt no Lüüt, wo handom meenit, si werit ploget, wenn s nüd grad am Schnüerli lauft wie sis gern hetit. I chenne en alte Maa, wo ment, sblooge en näbet, wenn er gad rematisch het. Ond wenne uslache, wert er öber mii taub. Chascht derige nüd helfe. Gohet mer äse wie de Muetter. Am beschte mache loo. Dromm will i ez do e chli vom Tribelhorne Jökli verzelle. Er ischt im sebe Hüslü im Ruppe höne dehemm gsee, ond sini Hushälterü dronder zue im eene Hüslü. Ja, er het glich au no e chli en Zuelauf gha. Schints erbe vill Oswärtegi. Mim Vater het z Rorschach one e moht eeni froget: «Er chenit sicher de Dokter Tribelhorn au, wenn er vo Urnäsch sönd?»

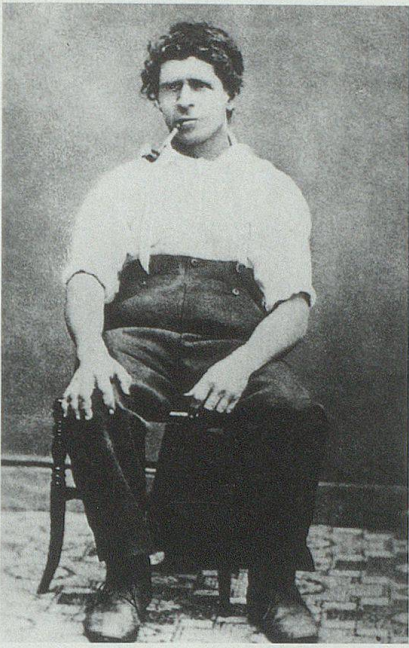
De Vater het glachet ond gsäät. Bi ös inne säg mer em halt de Tribelhorne Jökli. Das het si fascht nüd welle globe. Ere hei er s Lebe grettet. Si sei vom ägne Vater blooget worde ond wär gschorbe dra, wenn ere de Dokter Tribelhorn nüd gholfe het. Het si verzellt.

De Jökli ischt e chliners Mannli gsee. Di meischt Zit het er s Pfiifli im Muul gha ond s Zipfelchäppli öber d Ohre abe. Au d Rosette, sini Hushälterü, ischt e chliners efachs Fräuli gsee mit eme grob ghöglete Netz ober erni paar graue Höörli ie. Si hönd efach glebt die Zwää, aber z frede. Zo de sebe Zit ischt denn en Puur no handom zom Jökli ond het gsäät: «Du Jökli, i were blooget. Chascht säge wat wit. Im Schtall osse han i Pech ond s Fräuli ischt au näbis malooder. Do ischt näbet dehönder.» De Jökli het da gross Glas ond de Schpiegel vörre gnoh ond het dree glueget. Wenn er näbis Osuubers drönn gsee het, denn het er gfroget: «Hescht näbis en im Verdocht? Oder chönd öppe en oder eeni all pot in Schtall oder is Hus ie wege nüz?» De Puur het e chli noe denkt ond gment. «Jo seb de friili wohl, aber em sebe wör is ez ehe glich nüd zuetruue. - Aber me wäässt gad nie.» De Jökli het der Sach nüd truet. Er het denn chöne mache, dass der Verdöchtig nome het chöne zom sebe Puur in Schtall ond is Hus ie. Do het me gsäät, er hei chöne banne. Villecht ischt da Muuderigsee bim Fräuli i nüü Mönnet wider för e Wiili döre gsee. Wenns aber im Schtall osse handom, wenn au gad zuiefelig, wider gfreieret het, ischt denn di seb Persoo fürs ganz Lebe deför

agluoget ond gschoe worde, will s mee chönn weder gad Brod esse.

En eltere ledige Puur sei au zom Jökli ond hei gjoomeret, er chöm ke rechts Schmalz me öbe, sed d Muetter gschorbe sei. Er verlüüri d Chonde, en om der ee. «Wie lang bhalscht de Rom?» het de Jökli gfroget. Won ems der ee gsäät het, do het de Jökli glachet ond gment. «Du schtroolige Narr. Moscht halt buudere, so lang der Rom süess ischt ond nüd suur ond süüberer dether cho moscht. I bi kenn Ägelige, aber i wett au ke Schmalz vo deer.» Jä, er selv het au no öppe näbis chöne. So vill mer ischt, sei no en vo mine Brüedere debii gsee, wo ere paar Buebe ame Sonntignomittag bim Tribelhorn öber de Haag ie sönd ond sine Santihansbeier e Bsüechli abgschtattet hönd. De Jökli hei zmohlt s Fenschterli ufgschoosse ond e chli glächlet. I cha mer gad vorschte, wie die Possli verschorbe sönd. Si seiit aber nüd wiit cho. Zmohlt heiit all zemme e gottschrööflichs Buchweh öbe cho ond sönd is Gras ie glege. Het aber schints nüd lang gweret, seis wider vergange. Aber em Jökli sini Beier sönd vo dei eweg nome i Gfoor gsee.

Mos meeni au emohlt en zomem see go joomere, er chöm z lözl Milch öbe, föf Chüe söttit



De Jökli (Bild aus den Jahren 1850 bis 1860).

doch mee gee. De Jökli het aber da Mannli ond sin Lebeswandl kennt ond gsäät: «Gang Du gad hee go fueterere ond melche wenn s Zit ischt, nüd erscht bald Nommittnacht, wenn fertig gjasst hescht, Du choge Chalb. Mach dass d abfahrtscht.»

I sim Hüsli inne bin i selv nie gsee, aber hönd mer e paari verzellt, ene heis ade gfürcht zom ie goh. Im Gengli inne heis Häxelarve ond en Vollmoo a de Wand gha ond im Schtöbli inne Götze ond a de Wand obe e grossi Schlang. I globe, meer wärs au e chli chröpelig wore. En alte Urnäsker het mer chöne säge, die War sei als of Zörri abe cho, i ne Museum. Mör chönds meeni om vill Geld nome chaufe.

Of de Vollmoo het er schints no waker glueget, will er i de sebe

Zit mee Chraft gha het för sis Tue.

Er het aber au de Lüüt menge guet Root gee, wo mit häxe nüz z tue gha het. I Sache Chrüütli ond för wa dass guet sönd, het er si denn guet uskennt. Wo en zornem cho ischt ond gsäät het: «Du Jökli, wäscht mer nüd e guets Mitteli, i ha s Blued als im Grend obe, lueg mi no a.» Do het er em zor Antwort gee: «Moscht gad mönder suufe, denn gohts scho wider abe.»

E guets Herz het er glob i glich no gha. Sos het er nüd of d Wenecht e Chrenze voll Brod gholt ond onder die arme Alte vertäält. Do hönd vill alti Lüütli chum gwösst vo wa lebe.

Mit ere gfüeterete Chrenze ischt er allpot i d Sege abe go Segmehl hole zom füüre. Azönd het er no vill mit Zonder ond Füürschtee.

Wo ösere Walter näbis im Aug inne gha het, wo gär nome het welle use, do het ees möse zom Tribelhorn höndere go Chrepeschteeli hole. Me mös gad in Augewinkl ie tue, da holi die Warscho use, hei er gsäät. De Frischknechts Emil het mer verzellt, er hei ade no möse vom «Frohsinn» eweg zom Tribelhorn in Ruppe ue go e föfer Marche hole oder en Boge Ifasspapier zom Schuelbücher ifasse. En ästige het schints au gad föf Rappe koscht. Em Sonntag ischt de Jökli sowieso deheem gsee. Noch em Mittag ischt er denn ofs Ofebenkli ghöklet ond het d Sonntagspfiife gschtopft. Will aber e owelts lange Pfiife mit eme Porzellanhopf

gsee ischt, het er sie nüd chöne selv azönde. D Rosette ischt denn in Bode abe knület ond het em da Monschtrum zom Rüüche brocht. Min Brüeder, der Emil, het emohl möse zom Tibelhorn höndere. D Rosette ischt grad im Jökli sim chline dunkle Chöcheline am Bacheschnette mache gsee. Sie het e alti Zitig gnoo ond zwoo devoo ipakt. «Chom bring die de Muetter, i lös si grüeze», het si zo em gsäät ond het em si i d Hand trokt. «Moscht abser wädli laufe, wäscht, sös verchaltiz»

D Muetter ischt e armi Frau gsee, aber glich e chli ägelig. «Nee aber au», het sie gment, wo sie die Zitig uftue het, «ez het die guet Rosette no ase guet gment, aber chas nüd esse. Die gsiend jo grad us wi zwo alt ofarbig Huschrote.» Nüd emohl d Buebe hönds gesse, ond sie het bis Chochenäbis ghäase. D Muetter hets verbröklet ond de Chräie usegeworfe.

D Rosette het dennno glismet för anderi Lüt. För e Päärli lang Manneschtrömpf het si en Franke ghöschet. Hüt chäme nomme wiit mit eme ästige Löhli.

Da Bildli, won er do gsiend, ischt oppe i de Johre 1850 bis 1860 gmacht worde. Gschtorbe ischt der bekannt Urnäsker im Jahr 1917.

Het vellecht derig gha, wo gmehnt hönd, de Jökli sei mit em Tüüfl im Bond gsee. I globe ase lez isch nüd gsee. Mini Muetter hat ade gsäät: «Chascht z vill globe, wie z lözl.»